

The story of happiness

Manchmal muss man sein Glück selbst suchen, um es zu finden.

Von Black-Starshine

Kapitel 7: - vö□□□□□□ -

Fühlerei: die Völlerei des Herzens.

Peter Rudl

(*1966), deutscher Aphoristiker

Nicht nur vor ihnen, sondern auch vor den Augen aller Anwesenden manifestierte sich ein drachenähnliches Wesen. Der schuppenbesetzte Körper strahlte in einem flammenden Rot und ein bedrohliches Knurren fuhr aus der Schnauze des Digimons. Schreiend und aufgebracht – nein – vollkommen in Panik, rannten die Gäste durch die Räumlichkeiten der Diskothek, um vor der Gefahr fliehen zu können. Schützend standen Koushiro und Taichi vor Mimi. Koushiro biss sich verzweifelt auf die Innenseite seiner Wange. Es war seine Schuld. Er hatte es zu verantworten, dass nun erneut ein solches Wesen in ihre Welt gefunden hatte. Wut machte sich in jeder Pore seines Körpers breit, während er mit geballten Händen dem Digimon gegenüberstand.

„Welch ein Spektakel. Danke Digiritter des Wissens, dass du mir einen Weg in eure Welt gezeigt hast!“, lachte das Digimon amüsierte und peitschte vergnügt mit seinen zwei Schwänzen umher. Tatsächlich ähnelte das Wesen einem Krokodil, hatte eine rote, schuppenbesetzte Haut und war zudem weitaus größer. Von der Bedrohlichkeit mal abgesehen. Unsicher blickte Mimi an Taichi vorbei und sah dem Wesen ins Gesicht. Ihr schlug das Herz bis zum Halse. Was hatte das alles nur zu bedeuten? Die junge Frau fürchtete sich davor, die Konsequenzen der Geschehnisse abzuwägen. Vor allem aber begann sie zu verstehen, wie diese Digimon in ihre Welt fanden. Es musste mit negativen Gefühlen in einem Zusammenhang stehen. Taichi war wütend gewesen, Koushiro eifersüchtig. Das bedeutete zwangsweise, dass auch bei Takeru ein negativer Gefühlsausbruch das dunkle Wesen herbeibeschworen hatte.

„Das habe ich mit Sicherheit nicht freiwillig gemacht!“, kam es wütend vom Träger des Wissens, der seine Hände weiterhin zu Fäusten geballt hatte. Zornig knurrte er. Doch das schien dem Digimon ihnen gegenüber nichts auszumachen. „Lächerlich.

Schwächliche kleine Menschenkinder. Was wollt ihr gegen mich schon ausrichten?“, fragte das Digimon höhnend und fixierte die Jugendlichen mit einem verachtenden Blick. „Wir werden dir dein Grinsen schon aus dem Gesicht waschen!“, mischte sich nun auch Taichi ein. „Und wir beschützen euch!“, erklangen nun auch die Stimmen von Agumon und Tentomon, die sich zu Koushiro und Taichi stellten. Auch Palmon erschien an Mimis Seite. Sie waren alle drei bereit zum Kampf und würden sicherlich nicht ohne Weiteres aufgeben. „Agumon“ Das Digimon nickte. „Tentomon? Bist du bereit?“, wand sich auch Koushiro an sein Digimon. „Sicherlich! Wenn du bereit bist?“, erwiderte das Digimon. Der Rothaarige nickte.

Leviamon richtete sich in Angriffsposition, während seine Gegner nach ihren Digivices griffen und alles daran setzten würden, ihre Welt zu beschützen. Doch soweit sollte es nicht kommen. Stattdessen erschien hinter dem krokodilähnlichen Digimon ein weiteres Wesen. Taichi weitete die Augen, als er besagtes Digimon als Demon identifizieren konnte. „Demon!“ schrie er aufgebracht. Er sah zu Agumon. Das Digimon nickte, Taichi auch. „Nein!“ schrie nun Mimi, kurz bevor Agumon digitierte. Verwirrt sah Taichi zu der Brünetten. „Seid ihr verrückt. Wir können sie hier nicht digitieren lassen!“, kam es aufgebracht von der Tachikawa. Koushiro wurde als erstes klar, was sie damit meinte. Logisch. Sie befanden sich in einem geschlossenen Raum. Digitierten ihre Digimon, würden sie nicht nur das Gebäude zerstören, sondern auch viele Menschen in Lebensgefahr bringen. Nun standen sie jedoch einer Zwickmühle gegenüber. Kampfflos konnten sie nicht einfach aufgeben. Zumal das womöglich dieselben Konsequenzen hatte, als wenn sie digitierten. Aber vielleicht gab es eine Möglichkeit, ihre Feinde nach draußen zu locken. „Leviamon. Es wird heute keinen Kampf geben!“, kam es bestimmend von Demon. Verwirrt sahen die Digiritter die Digimon an. „Soll das ein Scherz sein?! Diese Wesen haben es nicht verdient zu leben!“, knurrte das angesprochene Digimon. Demon blieb unbeeindruckt. „Richtig. Aber wir haben andere Mittel und Wege. Vor allem aber Pläne...“, erklärte Demon mit einem Grinsen. Wütend umgriff Taichi sein Digivice. „Was glaubt ihr, wer ihr seid?! Wir werden euch nicht einfach in unserer Welt handeln lassen, wie es euch beliebt!“, sprudelte es aus ihm heraus. „Huh? Warst es nicht deine Person, die mich in diese Welt eingeladen hat?“, fragte es spöttisch. Taichi gab einen zischenden Ton von sich. „Tzz... mit deiner Emotionalität wirst du es nicht schaffen, uns zu besiegen. Weder heute, noch irgendwann. Verschwinden wir Leviamon!“, forderte Demon das Drachendigimon auf. „Nie darf man Spaß haben...“ Die Antwort des Digimons kam abschätzend und wütend. Trotzdem begann sich dieses nach nur wenigen Augenblicken in der Dunkelheit aufzulösen und ließ die schockierten Digiritter zurück. Mimi selbst sackte in sich zusammen, während Koushiro wie auch Taichi wütend zu der Stelle blickten, die bis eben noch von den mächtigen Persönlichkeiten besetzt worden war. „Oh Gott...wo soll das noch alles hinführen?!“, flüsterte Mimi verzweifelt. Sie war überfordert. Die junge Frau wollte sich nicht erneut mit einem Kampf konfrontieren müssen. Schon damals hatte sie es gehasst, kämpfen zu müssen und ihre Freunde in Gefahr zu sehen. Außerdem hatte sie damals vielen Digimon „Lebwohl“ sagen müssen. Klar, dass sie nun Sorge hatte, dass auch bei ihren Freunden machen zu müssen. Tod und Leben hingen so nah beieinander, besonderes, wenn man bedachte, dass drei mächtige Digimon das Leben aller gefährdete.

„Koushiro! Was sollte das bitte?!“, kam die Frage wütend aus dem Mund von Taichi, der seinen Freund fragend ansah. Die drei hatten es gerade noch geschafft aus der Diskothek zu fliehen, bevor sie von Polizisten oder anderen befragt werden konnten. Mimi schwieg zu dem Ganzen, während sie Koushiros Rücken musterte. Irgendwie ahnte sie bereits, welche Begründung hinter seinem Verhalten lag. Ein schlechtes Gewissen folgte dementsprechend. Die junge Frau ließ nur den Blick sinken. Nie war ihre Intension gewesen, ihren besten Freund zu verletzen. Doch da war auch schon die Begründung. Koushiro war ihr *bester Freund*. Nicht mehr oder weniger.

„Ist die Frage ernst gemeint?!“, erwiderte Koushiro mit einem frustrierten Unterton. „Verdammt! Ich habe Mimi nur geküsst, um diesen Typen von ihr fernzuhalten!“ Überrascht sah Koushiro zu dem Älteren. „Welcher Typ?“ „Da war ein Typ. Der hat sie angebaggert. Wir wollten ihm vorspielen, ein Paar zu sein, damit er seine schmierigen Finger von ihr lässt!“, erwiderte er wütend. Koushiro biss sich auf die Unterlippe. „Und dafür muss man sich ausgerechnet küssen, oder was? Wäre das auch nicht anderes gegangen?“ Taichi zuckte mit den Schultern. „Was denn? Das ist doch nur ein Kuss. Ich weiß echt nicht, was du hast. Das hat doch keine Bedeutung!“, sprach er unüberlegt aus und traf sie, *mitten ins Herz*.

Schockiert weiteten sich die Augen von Mimi, deren Blick sich auf den Boden heftete. Keine Bedeutung? Nur ein Kuss? *Nur*? Die junge Frau spürte, wie ihr Mund trocken wurde. Die Gefühle, welche auf sie hereingepresselt waren, als sie die Lippen des Yagami berührt hatte, hatte sie sich definitiv nicht eingebildet. Sie hatte sich wahnsinnig gut angefühlt. Ihn so nah zu sein war für sie weitaus mehr, als nur eine Ablenkung. Deshalb traf es sie auch mitten in die Magengrube, als er das, was sie gemeinsam hatten, als so nichtig betitelte. Das war es doch nicht wirklich. Oder?

Unsicher hob sie ihren Blick und sah zu den beiden jungen Männern. Noch immer diskutierten sie miteinander, ohne sie auch nur eines Blickes zu würdigen. Hörten sie sich eigentlich gegenseitig zu? Taichi hatte sie geküsst. Gerade eben hatte er zudem gesagt, dass dieser Kuss keine Bedeutung hatte. Dass es eben nur ein Kuss war. Nur ein Kuss. Ohne Bedeutung. Mimi bemerkte gar nicht, wie sehr sie diese Aussage doch traf. Sie hatte zu viel in das alles hineininterpretiert. Auch wenn sie immer angenommen hatte, dass zwischen ihnen war.... Nun wurde sie eines Besseren belehrt. Da war nichts. Absolut nichts. Ihre Gefühle waren auf absolut einseitiger Basis. Was hatte sie sich auch gedacht? Er war seit gerade Mal zwei Wochen von Sora getrennt, war von dieser mit seinem besten Freund betrogen worden. Dass er nicht an neuen Gefühlen oder anderem interessiert war, sollte für sie nicht verwunderlich sein. Womöglich wollte er jetzt erstmal sein Leben genießen. Verständlich. Trotzdem traf es sie unerwartet hart, dass er eine solche Aussage tätigte.

„Mimi-chan?“, bereits zum dritten Mal versuchte Koushiro sie anzusprechen. Erst jetzt registrierte sie, dass er sie mit einem Blick fokussierte, genauso wie die braunen Augen von Taichi auf ihr lasteten. „W-Was?!“ Verwirrt sah sie die beiden Männer an. „Stimmt das?“, fragte er erneut. „Stimmt was?“ „Na, dass er dich nur geküsst hat, weil er dich vor dem Typen beschützen wollte.“ „Ähm...“ Unschlüssig sah die junge Frau zu dem Yagami. Tatsache. Abgesprochen hatten sie die ganze Aktion definitiv nicht.

Taichi hatte im Alleingang gehandelt und die Jüngere mit seiner Aktion ziemlich überrumpelt. Trotzdem hatte sie keine Anstalten unternommen, ihn von sich zu stoßen. Im Gegenteil. Sie hatte den Kuss sogar erwidert und das sogar genossen. „Kann...kann man wohl so sagen...“, flüsterte sie daher nur unsicher ihre Antwort und sah zur Seite.

Taichi war nicht blind. Er bemerkte den verletzten Ausdruck in den Augen der Jüngeren. Er mochte diesen nicht. Aber er hatte keine andere Wahl, als diesen hinzunehmen. Außerdem wollte er seinen besten Freund wirklich nicht verletzen. Das hatte er nun wirklich nicht verdient. Vor allem, da Koushiro immer für seine Freunde da war und bisher nie seine große Liebe gefunden hatte. Innerlich schmerzte es ihn ein wenig, einsehen zu müssen, dass genau diese womöglich Mimi war. Aber im Moment wollte er sowieso nichts Ernstes. Und selbst wenn: Mimi war nicht die Richtige.

„Siehst du?! Verdammt, Koushiro! Mimi und ich! Das würde doch nie gut gehen!“, lachte Taichi dann einfach los und legte den Arm um die Schulter des Computerfreaks. Noch immer lag auf dessen Zügen das schlechte Gewissen. Man sah ihm an, dass er sich schwere Vorwürfe machte, diesem Digimon den Weg in ihre Welt zu zeigen. Sie alle wussten nicht, welche Folgen sie zu erwarten hatten. Doch dass es sicherlich nicht wenig zur Folge haben würde, wussten sie alle. „Wie Recht du doch hast!“, erwiderte nun auch Koushiro und zwang sich zu einem leichten Grinsen. Mimi schweig dazu nur. Erneut richtete sich ihr Blick auf den Boden, während Palmon ihre Partnerin kritisch musterte. „Mimi-chan... geht es dir gut?“, fragte das Digimon und sah zu der Größeren hoch. Mimi wirkte traurig, lächelte aber trotzdem dem Digimon zu. „Ja, natürlich...“, erwiderte sie aufgeschlossen. Doch Palmon glaubte ihr nicht. Stattdessen griff die Hand des Digimons einfach zu der seiner Partnerin und drückte diese ganz fest. „Du musst nicht mit mir darüber sprechen. Aber ich bin immer für dich da~“, sprach das pflanzliche Wesen einfühlsam. Die Angesprochene lächelte liebevoll. „Danke, Palmon...“, hauchte sie folglich nur, beugte sich zu dem Digimon herunter und hauchte diesem einen Kuss auf die Blüte, die sich der Sonne empor regte.

„Ich wüsste wirklich gerne, was diese verdammten Digimon mit der Welt der Menschen anfangen wollen. Jetzt sind es schon drei, die ungefragt hier eingedrungen sind. Und wir können nichts gegen sie ausrichten!“, brodelte es aus einer rothaarigen, jungen Frau heraus, die sich gemeinsam mit ihren beiden Freundinnen einen gemütlichen Platz in einem Café gesucht hatte. Es waren nunmehr drei Tage seit dem letzten Vorfall vergangen und noch immer fehlten Anhaltspunkt, die besagten Digimon zu finden. Genauso wenig fand Koushiro Informationen im Netz, geschweige denn eine Möglichkeit, die Digivices von Sora oder Yamato zu reparieren. Hikari kämpfte nach wie vor darum, Takeru von seinem schlechten Gewissen abzubringen und Yamato versank in seiner musikalischen Arbeit. Sora selbst hatte schon mehr als einmal versucht, mit Taichi zu sprechen, doch der blockte immer wieder ab. Seit ihrer schmerzlichen Trennung, die gänzlich anderes hätte verlaufen sollen, ging er seiner Exfreundin vollkommen aus dem Weg. Nach wie vor hatten sie auch nicht

herausgefunden, was mit der jüngeren Generation war. Es war momentan wirklich frustrierend. Ihnen waren die Hände verbunden.

„Ich erreiche noch immer weder Miyako-chan noch Daisuke oder die anderen. Die Eltern wissen auch nichts und machen sich anscheinend auch Sorgen...“, murmelte Hikari. Mimi schwieg zu dem Ganzen. Stattdessen futterte sie bereits das zweite Stück Schokoladentorte und schien eifrig unbekümmert. Sora sah nur missmutig zu ihrer besten Freundin. „Wie kannst du so eine Kalorienbombe verputzen und trotzdem so schlank sein?“, fragte sie vorwurfsvoll. Mimi hob den Blick. „Gute Gene!“ kicherte sie nur, wobei die Rothaarige nur die Augen verdrehte. „Hast du nichts zu diesem Thema zu sagen?“, fragte sie dann ganz direkt. Ihr fiel schon die gesamte Zeit auf, dass sich Mimi aus der ganzen Sache heraushielt. „Weiß nicht. Eigentlich nicht... obwohl doch! Irgendwelche Gefühle sind ausschlaggebend dafür, dass die Digimon hier auftauchen!“, sprudelte es aus ihr heraus. „Gefühle?“ Hikari sah auf. „Stimmt...! Taichi war wütend“, damit schaffte sie es, dass Sora den Blick senkte..., „und Koushiro eifersüchtig“, nun war es Mimi, die den Blick senkte. „Und Takeru-kun war...“ Hikari stockte. „Ja?! Was war er denn?“ Die Jüngste am Tisch wirkte unsicher. „I-Ich...ich...wie soll ich sagen...i-ich...“ Unsicher blickte sie zu ihren beiden Freundinnen. Mimi unterbrach sogar die Bearbeitung ihres Kuchens, während sie die Jüngere musterte. Doch irgendwie ahnte sie bereits, um was es ging. Die roten Wangen, der verlegene Blick. Hikari war keine zwölf mehr. Irgendwann kam der Punkt für den nächsten Schritt. Genau dieser musste an diesem Tag gekommen sein. „Wollte er den nächsten Schritt gehen?“, fragte sie daher – kurzerhand – ganz unverblümt die Schwester ihres Schwarms.

Der Angesprochenen wurde kalt und heiß gleichzeitig. Unsicher sah sie auf die Tischkante, während sich ihre kleinen, zierlichen Finger im Saum ihres Rockes vergruben. Sie nickte. „Er hat dich aber nicht gezwungen, oder?!“ Prompt kassierte Sora einen Tritt gegen das Schienbein. „Aua! Was soll das denn?!“, rief sie laut aus und zog die Aufmerksamkeit einzelner Gäste auf sich. „Wo denkst du hin? Takeru-kun würde Hikari-chan niemals zu was zwingen!“ Sie sah zu der Braunhaarigen. „Stimmt doch, oder?“ „N-Natürlich!!!“, antwortete sie sofort. „Nur...nur... ich habe Angst davor...und bin...bin einfach noch nicht so weit...“, gestand sie dann aber. Mimi musste lächeln. Sie kannte dieses Gefühl zu gut. Sanft legte sie ihre Hand auf die der Jüngeren. „Ist doch egal. Mach dir keinen Druck. Du wirst spüren, wenn du dazu bereit bist. Irgendwann...und irgendwie. Ganz sicher.“ Mimi selbst konnte nichts Gutes von dieser Art Erfahrungen berichten. Aber auch nichts Schlechtes. Man sah es ihr nicht an und womöglich glaubte man es ihr auch nicht. Doch Mimi war noch Jungfrau. Und das würde sie womöglich immer sein. Denn was man nicht hatte, konnte man nicht vermissen. Das redete sie sich zumindest immer ein. Selbst wenn sie sich danach sehnte, irgendwann geliebt zu werden...

„Ich hätte gern noch ein Stück von der Maracuja-Sahne-Torte!“, trällerte die Tachikawa munter, als erneut die Kellnerin ihren Tisch besuchte. Diese betrachtete die Tachikawa bereits argwöhnisch, nickte dann aber freundlich. Auch wenn sie ebenso von ihren Freundinnen seltsam begutachtet wurde, Mimi ignorierte es. Sie ignorierte auch den unabdingbaren Druck ihres Magens, der ihr die gesamte Zeit versuchte zu vermitteln, dass sie bereits nach dem ersten Stück Kuchen genug hatte. Aber sie schaffte es nicht, auf diesen zu hören. Denn im Moment... ging es ihr nicht gut.

Überhaupt nicht. Sie war unglücklich. Erst gestern hatte sie ihren Vater verabschiedet. Er hatte sich aufgemacht, um den gemeinsamen Traum seiner Frau und ihn in die Tat umzusetzen. Dafür hatte er noch gemeinsam mit Satoe eine Weltreise gebucht. Diese war er nun dabei anzutreten. Mimi gab sich stark bei der Verabschiedung. Am Abend darauf brach sie jedoch zusammen. Sie aß einfach nur. Es begann mit einer Packung Eis, danach folgten weitere Fressattacken. Folglich ereilte sie das schlechte Gewissen und danach ging es rückwärts auf der Toilette weiter. Essen, heulen, kotzen. Sie ging es fast den gesamten Abend. Alternativ hätte sie auch mit ihren Freundinnen reden können. Oder mit Koushiro. Ihren besten Freund. Lachhaft. Koushiro war in sie verliebt. Sie konnte diese Gefühle aber nicht erwidern. Denn sie war in Taichi verliebt. Der wiederum war frisch von Sora getrennt und wollte niemanden an sich lassen, geschweigenen sich verlieben. Spaß haben, das war es, was er wollte. Sie aber nicht. Und mit Hikari konnte sie darüber nicht sprechen, da sie im Endeffekt mit Taichi verwandt war und ihn womöglich in Schutz nahm. Sie war einfach voreingenommen. Also auch keine so gute Wahl. Und von Yamato und Joe wollte sie gar nicht erst anfangen. Ihr blieb also gar nichts anderes übrig, als das alles irgendwie alleine mit sich auszumachen. Das Essen verschaffte ihr zumindest für einen kurzen Augenblick Entspannung und forderte, dass sie über das alles nicht mehr so viel nachdenken musste.

„Die Torten müssen wirklich gut sein“, kicherte Sora und musterte ihre beste Freundin. „Klar. Sonst würde ich sie schließlich nicht essen!“, erwiderte auch Mimi und schmunzelte leicht ihrer Freundin zu. Diese seufzte nur und sah wieder zu der kleinen Schwester ihres Exfreundes. „Wo waren wir gerade?“ „Wir waren dabei zu überlegen, in welchem Zusammenhang das alles steht.“ „Mhm...Wut, Eifersucht und...wie soll ich das denn bitte nennen?“ „Gott stellst du dich an, Sora...Wie wäre es mit Verlangen oder Lust?“, erwiderte nun Mimi fragend, die freudig das neue Stück Kuchen entgegennahm. „Ich glaube nicht, dass diese Gefühle in irgendeinen Zusammenhang stehen...“, dachte Sora laut. Hikari nickte stumm. Mimi konnte dem nur beipflichten. Alle drei seufzten im Einklang. „Aber wir können ja trotzdem Mal im Internet googeln...“, schlug nun die junge Yagami vor. Die Tachikawa nickte. „Ein Versuch wäre es wert.“ Allmählich schlich sich das schlechte Gewissen zwischen die Bisse der jungen Studentin. Unsicher legte sie die Gabel beiseite und sah missmutig das Stück Kuchen an. Ihr wurde schlecht bei dem Gedanken, was sie alles in sich gestopft hatte. „Ihr könnt ja schauen. Ich geh schnell auf Toilette“, informierte sie ihre Freundinnen. Diese nickten nur stumm, während Sora die drei Gefühle in das altbekannte Google-Fenster tippte.

„Seit wann isst Mimi-chan eigentlich so viel?“, fragte plötzlich Hikari, die den Blick auf das übriggeblieben Stück Kuchen richtete. Sora folgte dem Blick. „Ich weiß nicht genau...“ „Irgendwie wirkt das alles seltsam. Sie kommt aus Amerika wieder und ist wie immer. Und das, obwohl ihre Mutter vor drei Wochen gestorben ist...“, flüsterte Hikari besorgt. Sora nickte. „Ja... gestern Abend ist wohl auch ihr Vater abgereist.“ Schockiert sah Hikari die Ältere an. „Wie abgereist?“ „Satoe-sans letzter Wunsch war es wohl, eine Reise um die Welt zu machen. Da sie das nicht mehr geschafft hat, macht es wohl jetzt Mimis Vater“, erklärte sie nachdenklich. „Gott, dann ist Mimi ja ganz allein damit! Ihr muss es schrecklich gehen!“, sprach die Jüngere ihre Gedanken direkt aus. Nachdenklich betrachtete Sora das letzte Stückchen Kuchen ihrer besten Freundin. Es war gar nicht ihr Recht, Mimi nach wie vor als beste Freundin zu betiteln.

Denn in den letzten Wochen beschäftigte Sora sich nur mit ihren eigenen Problemen und kümmerte sich kaum um die Jüngere oder ihre Belange. Allmählich wurde ihr immer unwohler bei der Sache. Je länger sie das Stück Kuchen betrachtete. Mimi war schon immer das typische Mädchen gewesen, welches auf ihre Figur achtete und immer auf ihre Erscheinung Wert lag. Zwar war Zweites noch immer der Fall, dass sie sich aber förmlich ein Stück Kuchen nach den anderen in den Mund stopfte, wirkte nicht nur unnatürlich, sondern auch untypisch für Mimi. „Das grenzt ja schon an *Völlerei...*“, murmelte sie daher geistesabwesend.

Es riss sie völlig aus den Gedanken, als Hikari im folgenden Moment auf den Tisch schlug. „Das ist es!“, rief sie aus. Wieder einmal lag die komplette Aufmerksamkeit der Gäste auf den Jugendlichen. „Das ist was?“, fragte Sora und sah auf ihr Handy. Tatsächlich ergaben die Worte einige tausend Treffer. „Die sieben Todsünden?“, fragte sie ungläubig nach und fixierte die warmen Augen ihres Gegenübers. „Klar! Bei Taichi war es der Zorn, Koushiro spiegelte die Eifersucht wieder und...“ „...und Takeru die Wollust!“, beendete Sora den angefangenen Satz der Yagami. Diese nickte.

Zeitgleich weiteten sich die Augen der beiden Digiritterinnen. „Oh Gott! Mimi!“, schrie Sora auf und sprang von ihrem Stuhl auf. Mit einem klirrenden Geräusch fiel ihr Stuhl zu Boden und einige Leute schreckten auf. Hikari verstand sofort. Das Handeln von Mimi, ihre ungewöhnliche Art zu Essen. Das grenzte an *Völlerei*. Einer weiteren der sieben Todsünden.

Doch noch bevor sich ein Gast darüber beschweren konnte, erklang ein ohrenbetäubender Knall aus der Damen-Toilette. „MIMI-CHAN!“, schrie Sora aufgebracht, während sie aufgebracht und besorgt zu den sanitären Räumlichkeiten rannte. Als sie die Türe aufschlug, kam ihr ein Schwall Rauch entgegen und die beiden Frauen mussten laut husten. Panik brach erneut in dem Gebäude aus und stürmisch verließen die anwesenden Gäste den Laden. „MIMI!“, rief Sora in den Raum, konnte aufgrund der Rauchschwaden aber nichts erkennen.

„Sora! Hikari-chan! Seid vorsichtig!“, erklang die Stimme von Mimi. Gott sei Dank. Es ging ihr gut. Das war der erste Gedanke, der der Takenouchi durch den Sinn ging. Um den nächsten Gedanken zu verfassen, fiel ihr schlicht und ergreifend die Zeit. „Ah~ Noch mehr von euch kleinen, nervigen Digirittern!“, hörten sie eine bedrohliche Stimme. Die Augen der beiden weiteten sich, als sie das Aufblitzen eines Strahls erkannten. Ähnlich kündigten sich auch die flammenden Angriffe von Greymon oder Garurumon an. „Pass auf Sora-chan!“ Noch ehe Sora selbst agieren konnte, spürte sie die Krallen von Biyomon, welche sie zur Seite schleuderten. Auch Gatomon stieß ihre Partnerin aus der Schusslinie. Keine Sekunde zu spät. Denn mit einem lauten, scherbelnden Knall erstreckte sich die folgende Attacke des Digimon vor ihren Augen und löste die Einrichtung des Cafés förmlich in Luft auf.

„Da habt ihr aber nochmal Glück gehabt!“, lachte das Digimon amüsiert, welches aus der Rauchschwade heraustrat und sich präsentierte. Schockierend als die Sache an sich, war es dann aber doch, dass das Digimon seine Griffel in die Haare der Tachikawa gekrallt hatte und sie somit hinter sich her schliff. Verzweifelt versuchte sie Brünette sich aus dem Griff des Digimons befreien. „Lass Mimi-chan los!!!“, rief nun die Stimme von Palmon wütend, doch es kam nicht weit, um seiner Partnerin zu helfen. Stattdessen brauchte das feindlich gesinnte Digimon nur ein Fingerschnipsen, um

Palmon zurückzustoßen. „Palmon!“, rief Mimi aufgebracht, versuchte sich dabei aber noch immer aus dem schmerzlichen Griff des Digimons zu befreien. Dieses hatte gar menschliche Züge, ähnlich wie Angewomon, Angemon oder Lilymon. Es hatte das Auftreten eines Bikers, nur in Form eines Digimons. Unsanft beförderte dieses Mimi auf den Boden.

„Danke meine Liebe. Durch dich habe ich einen Weg in eure Welt gefunden!“, grinste das Digimon bedrohlich und hob das Kinn der Schwächeren an. Die Aufmerksamkeit des Digimons wurde jedoch abgelenkt, als das Licht von Hikaris Digivice erstrahlte. Gatomon vollzog die Ultradigitation zu Angewomon und schaffte durch ihr strahlendes Licht, Beelzemon einen Moment in Patrouille zu bringen. „Uwahhhh~ Wie widerlich! Dieses grelle Licht!!“, schrie das Digimon auf. Seine Waffen richteten sich auf das Engelsdigimon. „Nimm das!!!“, schrie Beelzemon, doch Angewomon schaffte es, den *Patronentorbedos* auszuweichen. „Beelzemon! Das reicht!“, erklang eine Stimme, welche Hikari nicht unbekannt war. Mit geweiteten Augen sah sie zu Lilithmon, die sich hinter dem feindlich gesinnten Digimon manifestierte. „Lilithmon! Du schon wieder!“, sprach Hikari ehrfürchtig aus. „Wir sind nicht hier, um zu spielen!“ Hikari ignorierend wand sich das weiblich wirkende Digimon an Beelzemon. „Wir werden dich nicht einfach ziehen lassen!“, kam es wütend von Mimi, die sich mittlerweile wieder gesammelt und aufgerichtet hatte. Verzweifelt sah Sora zwischen den Digimon hin und her. Tränen trieben an ihren Augen. Sie wollte kämpfen und ihren Freunden helfen. Doch ihr fehlte die Möglichkeit dazu. Noch immer lag ihr Digivice in Trümmern.

Erneut erstrahlte das Licht der Digitation, diesmal jedoch aus dem Digivice der Tachikawa. Palmon wurde von dem Licht und der Energie umhüllt und digitierte zu Sunflowmon, nur um sich neben Angewomon dem Feind stellen zu können.

„Wir haben keine Zeit für euch!!“, drohte das weibliche Digimon. „Ladydevimon!“, sprach es auffordernd auf. Umgeben von Digimon der Finsternis fanden sich die jungen Frauen wieder. Angewomon war bereits in der Vergangenheit mit Ladydevimon aneinandergeraten. Diesmal standen sie jedoch ganzen fünf Digimon dieser Art entgegen. Während Lilithmon wie auch Beelzemon in schwarzen Rauch verschwanden, setzten die übriggebliebenen Digimon der Dunkelheit zu Angriff an.

**Mit der Liebe ist gut kochen.
Mit der Freundschaft gut essen.
Allein verdaut sich's am besten.**

Emil Baschnonga

(*1941), Schweizer Schriftsteller und Aphoristiker